

Thonwaaren verwendet, die Schliche mit einem Bleihalte von 55—60 Percent kommen in der 9 Meilen vom Werke entfernten, verpacketen Hütte zum Verschmelzen.

Die Erze dieser Zeche haben mehr Weissblei als die anderen Zechen, daher sie leichtflüssiger sind und wurden 1855 bei der Pariser Ausstellung durch eine ehrenvolle Erwähnung ausgezeichnet.

Die Aufbereitung war bis 1865 in ziemlich primitivem Zustande, sie ist in neuerer Zeit wesentlich verbessert worden, wodurch die Aufbereitungskosten auf die Hälfte des früheren Betrages gesunken sind und mit der gleichen Arbeiterzahl ein Drittel mehr erzeugt wird. Die neue Waschhausanlage, welche 6300 fl. gekostet hat, dürfte sich schon in 3 Jahren durch diese Vortheile gezahlt haben.

Den Mieser Bergbau hält R ü c k e r noch einer bedeutenden Zukunft fähig; in den oberen Horizonten erst sich bewegend, sind in der Tiefe noch viele Mittel unaufgeschlossen. Mehrerzeugung wird auch eine eigene Hütte fordern, in der nicht nur Blei, sondern auch Schrott, Minium und andere Bleipräparate erzeugt werden könnten. Eine Association der bestehenden verschiedenen Gewerkschaften hält R ü c k e r zwar für sehr wichtig, aber dermal noch schwer erreichbar!

Freiherr v. Hingenau wünscht diesem, an Intelligenz und wirthschaftlichem Eifer wieder aufblühenden Erzbau den besten Fortgang, glaubt aber, dass erst eine rückhaltslose Vereinigung der Einzelgewerkschaften in eine grössere Gesellschaft einen nachhaltigen und lohnenden Aufschwung für Alle herbeiführen werde.

**G. Tschermak.** Krystallisirter Baryt von Sievering bei Wien.

Die Seltenheit und geringe Mannigfaltigkeit des Vorkommens krystallisirter Mineralien in der Umgebung Wiens, lässt es begreiflich erscheinen, dass ich über einen neuen Fund dieser Art besonderen Bericht zu erstatten mir erlaube. Zudem verdient der Baryt schon wegen der schönen Drusen von wasserhellen Krystallen, deren jeder glattflächig und glänzend, und die zusammen einen bedeutenden Flächenreichthum aufweisen, besondere Erwähnung.

Die schön ausgebildeten Krystalle sind höchstens 1/2 Zoll lang, oft erreichen sie kaum 1/4 Zoll, aber alle sind von ungewöhnlicher Klarheit und zeigen bloss einen Stich von bläulicher Färbung. Die Glätte der Flächen erlaubt die genaueste Messung. Bei den grösseren Krystallen sind die Flächen c, m, d und o vorherrschend, bei den kleinen sieht man Ebenmässigkeit der Ausbildung und grösseren Flächenreichthum. Im Ganzen wurden ausser den drei Endflächenpaaren 9 verschiedene Prismen und 5 Pyramiden beobachtet und zwar:

Miller	Naumann	Miller	Naumann
c = 001	= ∞ P̄ ∞	d = 012	= ∞ P̄ 2
b = 010	= ∞ P̄ ∞	g = 013	= ∞ P̄ 3
a = 100	= o P	l = 014	= ∞ P̄ 4
		o = 101	= P̄ ∞
t = 310	= 1/3 P̄ ∞	z = 111	= P
m = 110	= P̄ ∞	r = 112	= 2P̄ 2
η = 230	= 1/2 P̄ ∞	f = 113	= 3P̄ 3
λ = 120	= 2 P̄ ∞	y = 212	= P̄ 2
u = 011	= ∞ P	μ = 214	= 2P̄ 4

Die Krystalle sind mit a oder b aufgewachsen.

Die Stufen, worauf die Drusen vorkommen, wurden vor zwei Tagen bei Sievering gesammelt, wohin ich mich auf Anregung des Herrn Directors Hörnes mit den Herren F. Karrer und T. Fuchs begab, nachdem wir durch den derben Baryt, welchen der Diener des Hof-Mineralien-Cabinetes, F. Bratina dort gefunden hatte, auf das Vorkommen aufmerksam geworden. Die Fundstelle liegt am Wege zwischen Sievering und Pötzleinsdorf. Dasselbst wurde ein Brunnen gegraben, wobei man zuerst einen gelben Quarzsand, wie solcher bei Pötzleinsdorf gefunden wird, dann zersetzten grauen Mergel, endlich einen festen eisenreichen Kalkmergel traf, welcher letzterer dem sogenannten thonigen Spärosiderit schon sehr nahe steht. Ohne Zweifel ist dieses Gestein dem Wiener Sandstein eingelagert, der ringsum in geringer Tiefe angetroffen wird. Viele Stücke sind in Folge der eingetretenen Oxydation roth bis fast schwarz gefärbt, andere haben in grauer kalkiger Grundmasse unzählige kleine Kügelchen von Eisenspath und Rotheisenerz und ähneln in der Textur manchen Grünsandbildungen. Die zahlreichen, kaum fingerbreiten Klüfte zeigen ein mindestens papierdickes Sahlband von Rotheisenerz, welches öfters noch die Form des Eisenspathes erkennen lässt, aus dem es hervorgegangen. Im übrigen sind die Klüfte ganz oder theilweise erfüllt mit Baryt, Ankerit, Baryterde, wovon der Baryt die älteste Bildung. Die Tafeln dieses Mineralen sind meist mit einander und den Klüftwänden verwachsen, hie und da herrscht aber freie Ausbildung zu schönen Drusen. Der Ankerit ist farblos, gelblich bis fleischroth, füllt in derben Parthien die Räume zwischen den Baryttafeln oder bildet flache Rhomboëder ( $011 = -\frac{1}{2} R.$ ). Der erdige Baryt tritt immer in feinschuppigen bis dichten Aggregaten auf, ebenfalls die Räume zwischen den Baryttafeln füllend. Bei Gelegenheit dieses Barytes darf ich endlich noch an das Vorkommen eines verwandten Mineralen, des Cölestines erinnern, der nach Haidinger in Hetzendorf im tertiären Tegel gefunden wurde. \*)

**Fr. Ritter v. Hauer.** Halianassa Collini aus einer Sandgrube bei Hainburg.

Bei dem grossen Interesse, welches dieser Fund zu erregen geeignet scheint, ja auch, wie die vielen in den Tagesblättern enthaltenen Notizen erkennen lassen, selbst im grösseren Publikum erregt hat, dürfen wir nicht verfehlen, über denselben heute schon wenigstens einen vorläufigen Bericht zu erstatten.

Die ersten Nachrichten über die Entdeckung eines bis auf den Kopf beinahe vollständigen Skelettes an dem bezeichneten Orte verdanken wir Herrn Karl Mürle, Professor am k. k. Cadetten-Institute zu Hainburg, der uns gleichzeitig mittheilte, dass die Stücke, um sie vor weiterer Beschädigung zu bewahren, auf seine Veranlassung auf das Rathhaus gebracht worden seien, und uns einlud, einen Fachmann zur näheren Untersuchung nach Hainburg zu entsenden. Herr Dr. G. Stache übernahm auf meine Bitte diese Mission und begab sich alsogleich nach Hainburg, wohin dann auf die ersten von ihm erhaltenen Nachrichten auch Herr Bergrath Fr. Foetterle und ich selbst nachfolgten. Dank den Bemühungen der Herren K. Mürle und Const. Desmette, Apothekers in Hainburg, fanden wir nicht nur die auf grossen an einander passenden Steinplatten aufliegenden Haupttheile des ganzen Skelettes in wohl erhaltenem Zustande, sondern auch eine grosse Anzahl dazugehöriger kleinerer Fragmente,

\*) Haidinger's Berichte Bd. III. p. 104.